

## FORUM



## Lichtspektakel am Horizont

Die untergehende Sonne – unser Leser hat das nicht jeden Tag gleichermassen eindrückliche Spektakel an seinem Wohnort festgehalten. Leserbild Conceição Ulrich, Hagendorn

## Wer vertritt den Kanton Zug am besten in Bern?

### Zu den bevorstehenden Wahlen

Mit der EU wurde ein grosses Gebilde geschaffen. Aber nur weil die meisten Staaten in Europa dort mitmachen, heisst das noch lange nicht, dass dieses Gebilde auch eine gescheite Einrichtung ist. Unsere Bundesräte buckeln vor dem riesigen Beamtenapparat in Brüssel, wollen die Schweiz in die EU manövrieren und dabei unsere hart erkämpfte Freiheit opfern. Unverantwortlich! Für viele unserer Politiker ist das Ansehen gegenüber den «Mächtigen» im Ausland wichtiger, als den Willen des eigenen Volkes durchzusetzen. Pure Eitelkeit? Wir haben uns mit bilateralen Verträgen sehr weit angenähert, das muss genügen. Oder wollen Sie unsere Unabhängigkeit an die EU verscherbeln? Die Schweiz war schon immer ein weltoffenes Land und pflegte wirtschaftlich als auch politisch gute Kontakte zum Ausland. Das Geschrei

von Abschottung? Lächerlich! Länder wie Australien, Kanada oder die USA haben auch ihre Einwanderungspolitik, und diese ist definitiv nicht deckungsgleich mit jener der EU. Und niemand würde es wagen, ihnen dreinzureden. Aber genau das macht die EU mit der «kleinen» Schweiz: Sie will uns vorschreiben, was wir zu tun und zu lassen haben. Sie blickt neidisch auf das Erfolgsmodell Schweiz und auf unseren Wohlstand. Das Interesse der EU an der Schweiz ist wohl rein finanzieller Natur. Die SVP ist erfolgreich, weil sie für das Wohl der Schweiz arbeitet. Sie hat nichts übrig für Eitelkeit und will sich auch nicht von aller Welt bewundern lassen. Sondern sie will, dass wir unsere Unabhängigkeit und Freiheit und damit auch unseren Wohlstand behalten können. Wer keinen schleichenden EU-Beitritt durch die Hintertür will, wählt die Kandidaten der SVP in den Nationalrat.

RALPH RYSER,

SVP-KANTONS RAT, UNTERÄGERI

Kürzlich flatterte ein Flyer ins Haus, der für eine ausgewogene (!) politische Vertretung in Bern wirbt. Zur Auswahl werden einzig fünf Männer angepriesen. Für die Männer der vier grossen Parteien im Kanton Zug scheint es selbstverständlich zu sein, die Vertretung in Bern unter sich aufzuteilen, dabei die Frauen auszuschliessen und dieses Vorgehen gleichzeitig als «ausgewogen» zu bezeichnen. Kann man einen Wahlvorschlag mit 100 Prozent Männer- und 0 Prozent Frauenkandidaturen als ausgewogen bezeichnen? Diese Sicht ist vielleicht in Staaten wie Saudi-Arabien normal. Die vier Zuger Parteien stört eine solche Aufteilung mit 0 Prozent Frauenvertretung scheinbar nicht. Offensichtlich fehlt diesen vier Parteien der Wille, Frauenkarrieren ernsthaft zu unterstützen und Kandidaturen langfristig aufzubauen. Der Satz «Wir haben halt keine Kandidatinnen gefunden» ist so nicht stichhaltig. Frauenkandidaturen kommen nicht aus dem Nichts zu Stan-

de. Wie bei den Männerkarrieren braucht es Netzwerke, Unterstützung und Förderung. Diese Ressourcen behalten die Männer in den Parteien offensichtlich für sich. Mit Ausgewogenheit hat ein solches Wahlverhalten jedoch gar nichts zu tun. Und was meinen die Stimmbürgerinnen des Kantons Zug (50 Prozent der Bevölkerung) dazu?

ESTHER LÖFFEL SCHNÜRIGER, BAAR

Kirche soll politisch sein. Kirche soll nicht parteipolitisch sein. Aber der reformierte Zuger Kirchenratspräsident setzt sich öffentlich für einen Nationalratskandidaten ein. Ich wähle über Jahre dieselbe Partei. Man liest in der Zuger Zeitung, dass sich im Kanton Zug nur die Katholiken für Flüchtlinge einsetzen. Die Reformierten nicht. Das passt zur parteipolitischen Propaganda. Mich macht das nachdenklich. Ich wähle dieses Jahr für einmal einen sozialeren Kandidaten.

MARIA HÜRLIMANN, ZUG

## Sind zehn Franken pro Tag wirklich genug?

### Zum Sparpaket des Zuger Regierungsrates

Die bürgerliche Finanzpolitik im Kanton Zug hat versagt. Durch die verschiedenen Steuergesetzrevisionen seit 2001 sind vor allem den Reichen Geschenke gemacht worden. Die angelaufenen Mindereinnahmen seit 2001 mit 1 Milliarde und 55 Millionen Franken sind enorm. Statt Einsicht zu zeigen, wäscht man die Hände in Unschuld, macht den nationalen Finanzausgleich (NFA) zum Sündenbock und bittet nun über einschneidende Sparmassnahmen bei Bildung, Behinderten, Gesundheit, Sozialem, Kultur usw. die grosse Mehrheit

der Bevölkerung zur Kasse. Das Entlastungsprogramm basiere auf dem Grundsatz der Opfersymmetrie, alle müssten sparen, sagt die Regierung.

Hierzu ein beschämendes Beispiel: AHV- und IV-Rentnerinnen und -Rentner, die im Heim leben und auf Ergänzungslieferung angewiesen sind, soll «der Betrag für persönliche Auslagen», auf die sie einen rechtlichen Anspruch haben, um rund 40 Prozent gekürzt werden. Pro Tag erhielten sie somit nicht mehr 18, sondern bloss noch gut 10 Franken. Mit der schlichtweg abwegigen Begründung, es handle sich beim Betrag für persönliche Auslagen «um ein eigentliches Taschengeld», versucht der Regierungsrat diese massive Kür-

zung zu rechtfertigen. Richtig ist vielmehr, dass der Betrag für persönliche Auslagen Ausgaben wie Kleider, Toilettenartikel, Coiffeur, Mobilität, Zeitungen usw. und überdies ein Taschengeld umfasst, wie dies auch in der einschlägigen Wegleitung des Bundes festgehalten ist. Bedauerlicherweise überlässt das Bundesgesetz den Kantonen, die Höhe dieses Betrages festzusetzen. Mit 10 Franken pro Tag würde der Kanton Zug im interkantonalen Vergleich zu den Schlusslichtern gehören. Hand aufs Herz: Wir alle wissen doch, was Kleider, Coiffeur, Duschmittel, Telefon, Abonnemente usw. kosten. Hinzu kommt noch der tägliche Kaffee oder ein Bier. Die Rechnung ist schnell gemacht! Und

diese Menschen sollen nun in ihrem alltäglichen Bedarf massiv beschnitten werden – welch ein Unsinn. Mathematisch ist leicht errechnet, welch grosse beziehungsweise kleine «Ersparnisse» damit zu machen sind. Dass hier der Anspruch dieser Menschen auf ein menschenwürdiges Leben, auf Teilhabe und Teilnahme in unserer Gesellschaft tangiert wird, ist für die Regierung offenkundig kein Thema.

Wie heisst es in unserer Bundesverfassung? «Dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.» Dies allein muss Richtschnur sein und bleiben für sogenannte Sparmassnahmen.

ANNE MÄDER, ZUG

## Das Geld könnte besser eingesetzt werden

### Zur Fifa

Schon seit mehr als 20 Jahren steht der Weltfussballverband Fifa unter Verdacht der Geldwäscherei und Korruption. Im Frühjahr wurden nun sieben Funktionäre in Zürich im Auftrag der USA in Untersuchungshaft genommen, und letzte Woche wurde Jérôme Valcke von seinen Aufgaben entbunden. Im Weiteren wurde gegen den Chef Josef Blatter ein Strafverfahren eingeleitet. Es kann ja nicht sein, dass die Fifa in Katar Stadien bauen lässt, obwohl es für die Spieler viel zu heiss sein wird und vor allem für jene, welche die Stadien bauen müssen. Viele Menschen mussten sogar ihr Leben lassen. Man sollte doch mal vernünftig handeln und etwas dagegen unternehmen. Dieses Geld, welches für den Bau ausgegeben wird, könnte man um einiges besser einsetzen, und es wären viele Menschen glücklicher, wenn die WM nicht in Katar stattfinden würde, vor allem jene, welche mit dem Bau beschäftigt sind. Für mich als junge Sportlerin ist es nur schwer nachvollziehbar, dass man sich dieser Korruption nicht entgegensezt. All dieses Geld könnte die Fifa viel besser investieren, zum Beispiel in die Juniorenförderung, in Nachwuchstalente, Entwicklungsländer usw.

ISABELLE GERIG, ROTKREUZ

## Müssen wir uns dies gefallen lassen?

### Zum aktuellen Wahlkampf

Gemäss Inserat in den Tageszeitungen wird die SVP am kommenden Samstag in Zug einen Umzug veranstalten und dabei sicher den üblichen samstäglich Verkehrsstrom auf Strasse und Trottoirs stören. Dabei soll unter anderem auch die Nationalhymne gesungen werden, obwohl dieser Umzug in keiner Weise von nationaler Bedeutung ist. Müssen wir dies dulden? Was, wenn sich alle Parteien bei jedem Wahlkampf so aufdringlich darstellen würden? Auch hier kann sich anscheinend die SVP nicht an die üblichen Gepflogenheiten halten! Lösungen kennt diese Partei keine, aber sich inszenieren kann sie, und dem müssen wir Grenzen setzen und solche Übertreibungen verbieten.

PETER SILBERSCHMIDT, ZUG

## Bitte kurz

**LESERBRIEFE** red. Leserbrief sind uns willkommen. Wir haben jedoch eine Bitte: Fassen Sie sich möglichst kurz.

ANZEIGE

### EMPFEHLUNGEN

# Ein guter Zug.



SP wählen



Offen bleiben, wenn andere zumachen.

Ein guter Zug!

Barbara Gysel in den Ständerat



Die Menschlichkeit muss über dem

Asylgesetz stehen.

Hubert Schuler in den Nationalrat

### IMMOBILIEN

**Zu vermieten**  
**3.5-Zimmer-Maisonette-Wohnung in Cham ZG**

- Grosszügige Wohnfläche ca. 190 m<sup>2</sup>
- Warmes Wohnklima dank sichtbaren Deckenbalken und hohen Dachschrägen
- Zentrale Lage an der Sinerstrasse
- Weitere Infos und Fotos [www.anmat.ch](http://www.anmat.ch)

**ANMAT ImmoTreuhand AG**  
info@anmat.ch Tel +41 (0)41 819 80 40

### GEWUSST WO

Werden Sie Internet Success Coach!

Sie benötigen keine speziellen Vorkenntnisse und können nebenberuflich tätig sein. [www.isc-concept.com](http://www.isc-concept.com)